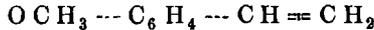


129. R. Gerstl, aus London, den 15. März.

Die vorwöchentliche Sitzung der Chemischen Gesellschaft brachte uns die folgenden Mittheilungen:

W. H. Perkin, „Neue Anisöl-Derivate“. Trockne Methylorthoxyphenylacrylsäure wurde mit Jodwasserstoffsäure von 1.94 spec. Gew. drei Tage lang in Berührung gelassen, das Gemenge von Zeit zu Zeit gut geschüttelt, das entstandene Produkt durch eine Filterpresse passiren gelassen und dann allmählig in eine kalte, gesättigte Lösung von kohlensaurem Natron eingetragen, wobei Temperaturerhöhung vermieden wurde, und die erhaltene milchige Flüssigkeit destillirt. Im Destillate scheidet sich eine Schicht von Orthovinylanisöl,



ab. Es polymerisirt so rasch, dass es schwer ist den Siedepunkt, der zwischen 195 und 200^o liegt, mit Genauigkeit zu bestimmen. Etwa eine Stunde lang auf 150^o erhitzt, verwandelt es sich in durchsichtige, glasartige Masse. Es wurden ferner Orthoallylanisöl und Orthobutenylanisöl erhalten. Verfasser verglich sodann einige der physikalischen Eigenschaften, wie Siedepunkte, specifisches Gewicht u. s. w. der Orthokörper mit denen der Parakörper

	Siedepunkt.	Specificsches Gewicht bei 15 ^o	Specificsches Gewicht bei 30 ^o
Paravinylanisöl	204 — 205 ^o	1.0029	0.9956
Orthovinylanisöl	ungewiss	1.0095	1.0000
Parallylanisöl	232 ^o	—	0.9852
Orthoallylanisöl	222 — 223 ^o	0.9972	0.9884
Parabutenylianisöl	242 — 243 ^o	—	0.9773
Orthobutenylanisöl	232 — 234 ^o	—	0.0740

Die Paraverbindungen krystallisiren leicht, die Orthoverbindungen selbst in Kältemischungen nicht.

W. H. Perkin, „Verhalten von Anthrapurpurin gegen Ammoniak.“ Eine ammoniakalische Lösung von Anthrapurpurin in geschlossener Röhre auf 100^o erhitzt, nimmt eine indigoblaue Farbe an. Wird dieser Lösung Salzsäure zugesetzt, so bildet sich ein violettrother Niederschlag, der von Ammoniak mit blauer Farbe wiedergelöst wird. Dieser Niederschlag färbt Thonbeizen violettroth, schwache Eisenbeizen indigoblau. Bei näherer Untersuchung erwies sich der Körper sehr unbeständig, beim Zerfallen leicht zu Anthrapurpurin zurückkehrend. Wird die vorerwähnte Lösung in zugeschmolzener Röhre auf 160—180^o erhitzt, so verwandelt sich die Farbe der Lösung in violettroth und auf Zusatz von Salzsäure fällt aus derselben ein chocolatbrauner Niederschlag, der sich in heisser Baryhydratlösung mit violettrother Farbe löst. Ansäuern dieser letzteren Lösung liefert einen Niederschlag, der nach Waschen, Trocknen, Lösen in Alkohol und Concen-

tiren der alkoholischen Lösung als schwarzgrüne Kruste erhalten wird. Die Analyse dieser vom Verfasser „Anthrapurpuramid“ oder „Amidoalizarin“ genannten Substanz gab Zahlen, welche zur Formel $C_{14}H_9NO_4$ führen.

G. S. Johnson, „Ueber einige Polyjodide.“ Verfasser vermuthete, dass die von ihm vor einiger Zeit dargestellte Verbindung KI_3 wahrscheinlich die Formel K_2I_6 besitze, und um dies zu entscheiden versuchte er das eine der Kaliumatome durch ein anderes Element zu ersetzen. Mit zu diesem Zwecke benutztem Silber erhielt er Krystalle nahezu schwarzer Farbe, denen die Formel $AgK_3I_{12}KJ + 5H_2O$ zukommt. Ein Kalium durch Thallium zu ersetzen, blieb gleichfalls erfolglos. Um Biffard's Muthmaassung, dass die Lösung von Jod in wässerigem Jodkali ein Perjodid enthalte, zu prüfen, trug Verfasser Jod in eine alkoholische Lösung von Jodkalium und versetzte die Lösung mit Bleiacetat; er erhielt eine in quadratischen, oder — wenn die Lösung langsam verdampft wurde — in sechseckigen, violettroth und grüngold reflectirenden Prismen krystallisirende Verbindung, der die Analyse die complicirte Formel $Pb_8C_{36}H_{54}O_{26}K_6I_{17}$ zuwies.

J. Bayley, „Verbesserte Waschflasche“. So eingerichtet, dass der gasförmige Inhalt der Flasche (Wasserdampf, Ammoniakgas u. s. w.) nicht in den Mund des Operators kommen kann.

R. T. Plimpton fand, dass die von A. H. Church angegebene Methode zur Darstellung von Glycollsäure nur sehr geringe Ausbeute liefert.

In der *Royal Institution* hielt Hr. Odling einen Vortrag über Gallium, in welchem er die theoretischen Speculationen von Mendelejeff und Newlands hervorhob. Da die Ansprüche dieses Letzteren, viele Jahre vor Mendelejeff ein dem Gesetze der Periodicität ähnliches Verhältniss zwischen den einzelnen Elementen angedeutet zu haben, nur erst in ganz jüngster Zeit in der englischen chemischen Welt anerkannt worden, und Newland's Ansichten in Deutschland wohl noch gar nicht bekannt sind, so will ich dieselben in einigen Worten characterisiren. Seine erste Mittheilung über diesen Gegenstand machte J. A. R. Newlands in den „*Chem. News*“ vom 30. Juli 1864. Es findet sich in jener Nummer eine Tabelle der Elemente derart zusammengestellt, dass Lücken in gewissen Gruppen auf fehlende Elemente deuten, so z. B. nächst zu Zink und Cadmium, welche Lücken seither durch Gallium und Indium bezüglich ausgefüllt worden sind; in der C, Si, Ti und Sn enthaltenden Gruppe war eine Lücke für ein Element, mit dem Atomgewicht 73, für das Mendelejeff in der Folge die Bezeichnung Eka-Silicium vorge schlagen hat.

Bald hierauf machte Newlands in demselben Journale die Angabe, dass wenn man die Elemente in der Ordnung ihrer Atomge-

wichte arrangirt, das achte Glied, von irgend welchem Elemente gerechnet, gewisse physikalische Aehnlichkeiten mit dem ersten Gliede besitzt, und er nannte — in einer spätern Mittheilung — dieses eigenthümliche Verhältniss der Elemente zu einander das „Gesetz der Octaven.“

Der jüngsten Nummer der „Chem. News“ entnehme ich die folgende Mittheilung von L. Thompson über „Ponsaelion“ und „Cyanon“. Beim Schütteln einer Lösung von Cyanquecksilber in Aetzkali mit Schwefelkohlenstoff entsteht eine weisse Trübung, die rasch durch Gelb, Braun und Grau in Schwarz übergeht. Nach 24stündigem Stehen ist der Niederschlag scharlachroth; ein Ueberchuss von Aetzkali beschleunigt die Umwandlung. Die Substanz, deren Analyse zur empirischen Formel $\text{Hg S}_3\text{CH}$ führt, wird nur von Königswasser oder chlorentwickelnden Flüssigkeiten angegriffen. Verfasser nennt den neuen Farbstoff „Ponsaelion“, hergeleitet von *Pons Aelii*, dem alten Namen von Newcastle-on-Tyne.

Verfasser wurde zur obigen Darstellungsweise durch die Beobachtung geleitet, dass beim Durchpassiren von an Schwefelkohlenstoff reichem Leuchtgas durch eine alkalische Lösung von Cyanquecksilber die vorerwähnten Erscheinungen auftreten, und dass diese ganz allein auf Rechnung der Gegenwart des Schwefelkohlenstoffs zu setzen sind. Wird der Niederschlag, so lange er noch weiss ist, gesammelt, gewaschen und getrocknet, so erweist sich derselbe bei selbst gelindem Erwärmen als heftig explosiv. Diese Substanz ist noch nicht analysirt worden, scheint aber ein Gemisch zweier Körper zu sein, von denen einer Schwefel, der andere Cyan enthält. Dem letztern giebt Verfasser den Namen „Cyanon“. In der Cyanverbindung kann das Quecksilber durch Kupfer ersetzt werden und das Kupfersalz ist ebenso explosiv als das ursprüngliche. Dies dürfte einen Aufschluss über die beim Löthen alter Gasometer so häufig vorkommenden Explosionen geben.

Dasselbe Journal bringt die folgenden zwei Notizen. Durch Zusatz einer kräftigen Lösung von Schwefligsäure zu einer Lösung von Brucin in Salpetersäure hat D. Lindo ein in violetten Nadeln krystallisirendes Salz erhalten. Die wässrige Lösung dieses Salzes absorbirt Sauerstoff aus der Luft und geht dadurch in Strecker's Cacoethelin über.

Durch Behandlung von Chinolin mit Natriumamalgam — etwa 10 pCt. Natrium enthaltend — und Kochen des erhaltenen Oeles mit Salzsäure hat C. G. Williams die Verbindung $\text{C}_{18}\text{H}_{14}\text{N}_2\text{HC}$ dargestellt. Bei Kochen mit dünner Salpetersäure des aus Lepidin mittelst Natriumamalgams erhaltenen Oeles gewann er eine nach der Formel $\text{C}_{20}\text{H}_{18}\text{N}_2\text{HNO}_3$ zusammengesetzte Substanz.

Ein für die Frage der Gültigkeit gewisser Patente wichtiger Process wird hier demnächst vor einem der höchsten Richter zur Verhandlung kommen. Der Inhaber des englischen Patenten hat gegen einige hiesige Verfertiger physikalischer Apparate, die Telephone ohne Befugniss verfertigen und verkaufen, gerichtliche Schritte eingeleitet. Die der Patentverletzung Angeklagten leugnen, sich eines derartigen Vergehens schuldig gemacht zu haben, insofern nämlich, ihrer Ansicht nach, das Patent ungültig wäre. Zwei Gründe werden für diese Ansicht angegeben. Dem einen zufolge wäre die Erfindung nicht neu; es treten Zeugen auf, welche behaupten, dass Sir Charles Wheatstone vor mehr als 20 Jahren vor der Königin und Prinz Albert telephonische Experimente ausgeführt hätte. Der andere, ungleich wichtigere, weil nicht specielle Grund ist, dass eine Entdeckung dieser Art gar nicht patentirt werden könne, weil sonst die Benutzung einer Naturkraft für 14 Jahre monopolisirt wäre.

130. W. Michler, aus Zürich.

Sitzung der chemischen Gesellschaft am 5. November und 3. December 1877 und 21. Januar 1878.

Hr. V. Meyer macht weitere Mittheilungen über Bestimmung von Dampfdichten, sowie über Einführung stickstoffhaltiger Radikale in Fettkörper. Beide Mittheilungen sind seitdem in diesen Berichten (X, S. 2065 und 2075) zum Ausdruck gelangt.

Hr. Lunge zeigt den Zulkowsky'schen Filtrirapparat vor und empfiehlt denselben zum filtriren bei grösseren Präparaten; ferner berichtet Hr. Lunge über die Bildung von Schwefelsäureanhydrid beim Rösten von Schwefelkies und hat hierüber in diesen Berichten (X, S. 1824) schon nähere Mittheilung gemacht.

Die HH. V. Merz und Th. Diehl sind mit der Untersuchung von Abkömmlingen der Naphtalinsäure, ersterer und Hr. Tibirica mit dem Studium der Wechselwirkung von Kohlenoxyd und Natron-, bez. Kalikalk beschäftigt. Ueber die beiden Arbeiten ist schon direkt berichtet worden.

Hr. Merz besprach ferner, dass es gelingen sollte, Substanzen, wie Thonerde, Kieselerde u. s. w., welche erst im Knallgasfeuer flüssig werden, auch in grösseren Mengen zu schmelzen. Bis jetzt gebracht es hiezu an passenden Gefässen, denn die für Platinschmelzen so trefflichen Kalktiegel sind offenbar nicht zu gebrauchen. Nun ergeben zahlreiche Thatsachen, dass enorme Temperaturunterschiede durch bloss sehr geringe Zwischenräume getrennt werden können. Dies zeigen u. u. die verschiedenen Formen des Leidenfrost'schen